

### Was keiner wagt

Konstantin Wecker (\*1947)

Gedicht von Lothar Zenetti (1926–2019),  
deutscher Theologe, Priester und Schrift-  
steller

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen,  
was keiner sagt, das sagt heraus,  
was keiner denkt, das wagt zu denken,  
was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn keiner Ja sagt, sollt ihr's sagen,  
wenn keiner Nein sagt, sagt doch Nein,  
wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,  
wenn alle mittun, steht allein.

Wo alle loben, habt Bedenken,  
wo alle spotten, spottet nicht,  
wo alle geizen, wagt zu schenken,  
wo alles dunkel ist, macht Licht.

### Ermutigung

Wolf Biermann (\*1936)

Einladung zum Mitsingen

Du, lass dich nicht verhärten  
In dieser harten Zeit  
Die allzu hart sind, brechen  
Die allzu spitz sind, stechen  
Und brechen ab sogleich  
Und brechen ab sogleich

Du, lass dich nicht verbittern  
In dieser bitt'ren Zeit  
Die Herrschenden erzittern  
Sitzt du erst hinter Gittern  
Doch nicht vor deinem Leid  
Doch nicht vor deinem Leid

Du, lass dich nicht erschrecken  
In dieser Schreckenszeit  
Das woll'n sie doch bezwecken  
Dass wir die Waffen strecken  
Schon vor dem großen Streit  
Schon vor dem großen Streit

Du, lass dich nicht verbrauchen  
Gebrauche deine Zeit  
Du kannst nicht untertauchen  
Du brauchst uns und wir brauchen  
Grad deine Heiterkeit  
Grad deine Heiterkeit

Wir woll'n es nicht verschweigen  
In dieser Schweigezeit  
Das Grün bricht aus den Zweigen  
Wir woll'n das allen zeigen  
Dann wissen sie Bescheid  
Dann wissen sie Bescheid

### Wie liegt die Stadt so wüst

Rudolf Mauersberger (1889–1971)

Text: Aus den Klageliedern Jeremiae

Wie liegt die Stadt so wüst,  
die voll Volks war.  
Alle ihre Tore stehen öde.  
Wie liegen die Steine des Heiligtums  
vorn auf allen Gassen zerstreut.  
Er hat ein Feuer aus der Höhe  
in meine Gebeine gesandt und  
es lassen walten.

Ist das die Stadt, von der man sagt,  
sie sei die allerschönste,  
der sich das ganze Land freuet.

Sie hätte nicht gedacht,  
daß es ihr zuletzt so gehen würde;  
sie ist ja zu greulich heruntergestoßen  
und hat dazu niemand, der sie tröstet.

Darum ist unser Herz betrübt und  
unsere Augen sind finster geworden:  
Warum willst du unser sogar  
vergessen und uns lebenslang sogar  
verlassen!

Bringe uns, Herr, wieder zu dir,  
daß wir wieder heimkommen!  
Erneue unsere Tage wie vor alters.  
Herr, siehe an mein Elend!

### Legende vom toten Soldaten

Bertolt Brecht (1898–1956) /

Kurt Weill (1900–1950)

Und als der Krieg im fünften Lenz  
Keine Aussicht auf Frieden bot  
Da zog der Soldat seine Konsequenz  
Und starb den Heldentod.

Der Krieg war aber noch nicht gar  
Drum tat es dem Kaiser leid  
Daß sein Soldat gestorben war:  
Es war noch nicht an der Zeit.

Der Sommer zog über die Gräber hin  
Und der Soldat schlief schon  
Da kam eines Nachts eine militär-  
ische ärztliche Kommission.

Es zog die ärztliche Kommission  
Zu dem Gottesacker hinaus  
Und grub mit geweihtem Spaten den  
Gefallnen Soldaten aus.

Der Doktor besah den Soldaten genau  
Oder was von ihm noch da war  
Und der Doktor fand, der Soldat war k.v.  
Und er drücke sich vor der Gefahr.

Und sie nahmen sogleich  
den Soldaten mit  
Die Nacht war blau und schön.  
Man konnte, wenn man keinen  
Helm aufhatte  
Die Sterne der Heimat sehn. →



Sie schütteten ihm einen feurigen  
Schnaps  
In den verwesten Leib  
Und hängten zwei Schwestern  
in seinen Arm  
Und ein halb entblößtes Weib.

Und weil der Soldat nach  
Verwesung stinkt  
Drum hinkt ein Pfaffe voran  
Der über ihm ein Weihrauchfaß  
schwingt  
Daß er nicht stinken kann.

Voran die Musik mit Tschindrara  
Spielt einen flotten Marsch.  
Und der Soldat, so wie er's gelernt  
Schmeißt seine Beine vom Arsch.

Und brüderlich den Arm um ihn  
Zwei Sanitäter gehn  
Sonst flöge er noch in den Dreck  
ihnen hin  
Und das darf nicht geschehn.

Sie malten auf sein Leichenhemd  
Die Farben Schwarz-Weiß-Rot  
Und trugen's vor ihm her; man sah  
Vor Farben nicht mehr den Kot.

Ein Herr im Frack schritt auch voran  
Mit einer gestärkten Brust  
Der war sich als ein deutscher Mann  
Seiner Pflicht genau bewußt.

So zogen sie mit Tschindrara  
Hinab die dunkle Chaussee  
Und der Soldat zog taumelnd mit  
Im Sturm eine blasse Flocke Schnee.

Die Katzen und die Hunde schrein  
Die Ratten im Feld pfeifen wüst:  
Sie wollen nicht französisch sein  
Weil das eine Schande ist.

Und wenn sie durch die Dörfer ziehn  
Waren alle Weiber da  
Die Bäume verneigten sich,  
Vollmond schien  
Und alles schrie hurra.

Mit Tschindrara und Wiedersehn  
Und Weib und Hund und Pfaff  
Und mitten drin der tote Soldat  
Wie ein besoffner Aff.

Und wenn sie durch die Dörfer ziehn  
Kommt's, daß ihn keiner sah  
So viele waren herum um ihn  
Mit Tschindra und Hurra.

So viele tanzten und johlten um ihn  
Daß ihn keiner sah.  
Man konnte ihn einzig von oben  
noch sehn  
Und da sind nur Sterne da.

Die Sterne sind nicht immer da  
Es kommt ein Morgenrot.  
Doch der Soldat, so wie er's gelernt  
Zieht in den Heldentod.

## Wiegenlieder für Arbeitermütter Nr. 1

Bertolt Brecht (1898–1956) /  
Kurt Weill (1900–1950)  
Arr. Abélia Nordmann (\*1988)

Als ich dich in meinem Leib trug,  
war es um uns gar nicht gut bestellt  
und ich sagte oft: der, den ich trage,  
kommt in eine schlechte Welt,

Und ich nahm mir vor zu sorgen,  
daß er sich da etwa auch nicht irrt.  
Den ich trage, der muß sorgen helfen,  
daß sie endlich besser wird.

Und ich sah da Kohlenberge mit 'nem  
Zaun drum.  
Sagt ich: nicht gehärmt! Den ich trage,  
der wird dafür sorgen,  
daß ihn diese Kohle wärmt.

Und ich sah Brot hinter Fenstern  
und es war den Hungrigen verwehrt.  
Den ich trage, sagt ich, der wird sorgen,  
daß ihn dieses Brot da nährt.

Als ich dich in meinem Leib trug,  
sprach ich leise oft in mich hinein:  
«Du, den ich in meinem Leibe trage,  
du mußt unaufhaltsam sein.»

## The Great Learning §2

Cornelius Cardew (1936–1981)

Einladung zum Mitsingen:  
Text und Töne sind bei den  
Sänger\*innen les- und hörbar